Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art

Herausgeber: Visarte Schweiz

Band: - (1973)

Heft: 7

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

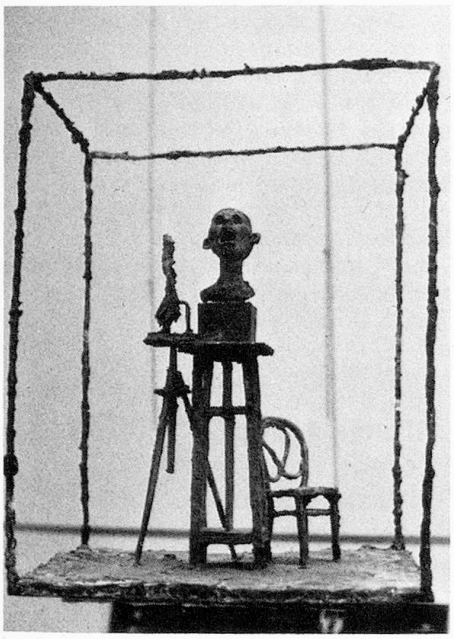
Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausstellungen

La Blessure
Musée Rath
8 janvier au 28 janvier 1973

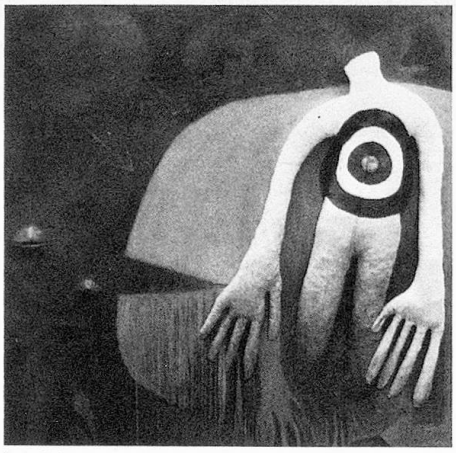
Cette exposition présente donc un double intérêt. Elle est l'expression d'une multiplicité d'inspirations, de talents, de personnalités et prouve, par l'enthousiasme qu'elle suscite chez les artistes et le public, qu'une société dynamique peut créer une véritable animation au sein d'une ville. Il va de soi que l'accrochage d'œuvres si diverses était pour le moins malaisé. André Bücher, Adrien Holy, Louis Penet et Charles Georg, conservateur aux Estampes et Mady Epstein, ont fait preuve d'intelligence, S'éloignant d'une conception traditionelle de l'exposition – parentés respectées, abstrait d'un côté, figuratifs de l'autre, etc. – ils ont voulu créer un climat proche du titre proposé par M. Ellenberger, «La Blessure». Ainsi le public sera-t-il étonné de voir se combattre les œuvres... car elles se heurtent, «chahutent» et ces rencontres ne vont pas sans grincements de dents! Il va



Der Schrei

de soi que tout n'est pas d'égale qualité, le meilleur côtoie bien souvent le pire. Mais qu'importe, on prend un très vif plaisir à se promener dans ce minipanorama de la peinture contemporaine suisse. S'il est trop tôt pour établir un bilan de cette expérience, il peut être dit que la SPSAS a créé une véritable animation auprès d'autres sociétés qui se sont associées et permis à bon nombre d'artistes peu connus de s'exprimer.

Dominique Bord



La Blessure

Teamarbeit in der Kunst – Selbstzweck oder Arbeitsweise der Zukunft?

Zu den Kollektivwerken der Wanderausstellung «Tell 73»

Die Wanderausstellung «Tell 73» zeigt eine ganze Reihe von Kollektivwerken. Diese an ein breites Publikum gerichtete Ausstellung informiert somit nicht nur über aktuelle Ausdrucksformen der bildenden Kunst (Film, Video, Konzepte usw.), sondern belegt ein offensichtlich zukunftsträchtiges Arbeitsprinzip.

Von den siebzig Exponaten, die allesamt vom Reizwort «Tell 73» inspiriert sind, sind folgende in kollektiver Arbeit entstanden: *Pi-Ro Autenheimer* hat zusammen mit dem Graphiker *Heiri Strub* das Konzept für die Aktualisierung des Altdorfer Tell-Denkmals ausgearbeitet: Kisslings Figurenpaar und Sandreuters Hintergrundmalerei sind mit Zitaten aus der urbanen Welt des Kapitals verfremdet.

Das Team der Gruppe Impact, Lausanne *(Kurt von Ballmoos, Andre Gigon, Werner Hartmann und Jean-Claude Hesselbarth)* hat mit seinem «Chuchichäschtli» den seit langem gehegten Entschluss, kollektiv zu arbeiten, realisiert.

Die beiden Yverdoner Künstler *Pierre Chevalley* und *Jean-Paul Michel* haben eine wirkungsvolle Synthese ihrer individuellen Arbeit gefunden.

Die Zürcher Künstlerin *Bignia Corradini* hat mit *Jeannot Simmen* und *Pierre Brauchli* das Konzept für den Austausch des Telldenkmals in Altdorf mit dessen Kopie in der ETH ausgedacht und visualisiert.

Herbert Distel, Rolf Eichenberger, Bärni Giger und Gerhard J. Lischka sind die Autoren der audiovisuellen Einführung der Veranstaltung.

Bruno Gasser, Alex Sadkowsky, Jean-Claude Schauenberg und *Walter Wegmüller* haben zusammen mit Cineasten Filme realisiert:

Die Stockhorn-Zementplastik, die *Rolf Iseli* mit Grenchner Schulkindern ausgeführt hat, wird anhand von Bilddokumenten in der Ausstellungssektion «Das Land Tells» vorgestellt.

Lis Kocher und *Dieter Seibt* (Courtelary) haben ein Tell-Wurfspiel geschaffen, das sich konsequent aus den Arbeiten der beiden Künstler heraus entwickelt hat, zugleich aber weit über diese hinaus führt.

Marc Kuhn, Helen Cugini und *Manfred Hölzel* zeichneten gemeinsam ein Tell-73-Kartenspiel.

Mit Hilfe eines Musikers hat *Walter Kretz* das Beton-Blasinstrument «Alpsegen» entwickelt.

Pierluigi Poretti und *Giancarlo Tamagni* haben – an ihre Kollektivfresken anknüpfend – das Bild «Una freccia di purezza» realisiert.

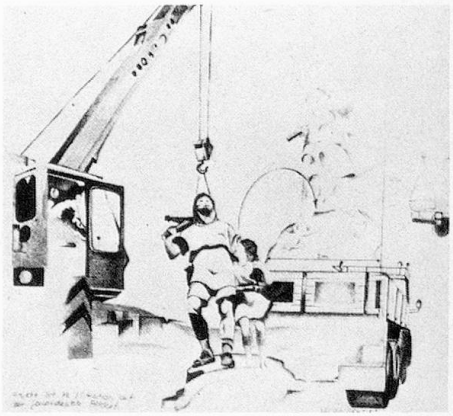
Der Zürcher Maler *Ernst Maichle* hat sich mit dem jungen Plastiker *Albert Cinelli* zusammengetan, weil er fand, dass er mit einer zweidimensionalen Lösung der Problemstellung «Tell 73» nicht gerecht werden könne.

Text und Bild zu einem sich steigernden Ganzen zu verschmelzen, ist dem Rapperswiler *Ursus A. Winiger* und *Beat Brechbühl* einmal mehr gelungen.

Die meisten der beteiligten Künstler haben einen Fragebogen beantwortet, der unter anderem Auskunft über die Einschätzung der kollektiven Arbeit erbittet. Verschiedene Künstler erklären, dass sich die materielle Situation aufs gemeinsame, einsatzintensive Arbeiten – wie auch auf andere Experimente – hemmend auswirke. Mehrmals wird das Fehlen von Aufträgen betont, die zu Gemeinschaftsarbeiten führen könnten, die nicht um ihrer selbst willen realisiert werden.

Die Arbeit im Kollektiv wird zukünftig allein schon deshalb eine immer grössere Rolle spielen, weil die Entgrenzung der Kunst in Richtung Technik und Wissenschaft, die heute in vollem Gang ist, den Zuzug von Spezialisten unbedingt erfordert.

Die in der Ausstellung «Tell 73» realisierten Kollektivwerke können als erste Wegmarken in Richtung zu jener vorläufig utopischen Situation sein, in der der Künstler nicht mehr im gesellschaftlichen Offside steht, in der seine



Corradini/Brauchli/Simmen
Austausch Tell (Originalguss Altdorf) gegen Tell (Gipsabguss ETH)

Arbeit eine neue Sinngebung bekommt. – Die Kunst wird die Welt nicht verändern, doch die Welt die Kunst. Schon in absehbarer Zeit wird eine Eskalation der ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Konflikte, bedingt durch die verschiedensten Wachstumsfaktoren, stattfinden, die nur mit Hilfe aller schöpferischen und zu systematischem Denken befähigten Menschen geschlichtet werden können. Der Künstler wird dann, dank seiner Kreativität und Fähigkeit, unkonventionell zu denken, zur Lösung der verschiedensten Probleme Wesentliches beitragen können.

Peter Killer

Albert Anton Willi
Gaudenz Lütscher
Bündner Kunsthaus Chur
3. bis 25. März 1973

Gaudenz Lütscher ist Mitglied der Schweizerischen Vereinigung der Eisenbahner-Maler, -Bildhauer und -Schriftsteller.
Im Hauptberuf war Gaudenz Lütscher Malermeister. Dabei war bestes hanwerkliches Können sein höchstes Ziel. Lütscher ist, wie er selber beteuert, nicht Künstler, sondern Maler, und damit meint er das Handwerk.
Immer leicht untertreibend, weiss er ganz genau, dass seine Malerei absolut gut ist. Die künstlerischen Kriterien haben für ihn aber keine Bedeutung, da er nicht für den Verkauf malt, sondern für den eigenen Bedarf. Prinzipiell verkauft er seine Bilder nicht. Tut er es ausnahmsweise trotzdem, steht der Käufer immer in unmittelbarer Beziehung zum Maler. Beim Verkauf ist das Bild Qualitätsware, sozusagen Massarbeit, die wie jede andere Qualitätsware gehandelt wird. Zur Qualitätsbestätigung hat Gaudenz Lütscher sich immer wieder mit Berufskollegen an nationalen und internationalen Prämiierungen gemessen. Aber nicht minder wichtig ist für ihn

Am Lenzerheidsee, 1965

die «Bauernmalerei», eine Form von Möbelmalerei nach eigenen Erfindungen. In Gaudenz Lütscher haben wir noch einen der wenigen echten Volkskünstler.
Seine Malerei beschränkt sich auf die Landschaft, abgesehen von einigen wenigen Stilleben. Figuren und Tiere erscheinen nur im Landschaftsbild als formale Notwendigkeiten, aber nur, wenn sie tatsächlich im gewählten Motiv vorhanden sind. Die Motivwahl beschränkt sich auf die nächste Umgebung. Der Zwang, in jedem Fall nur vor der Natur malen zu können, und die Konstanz einer Stileinheit über Jahrzehnte hinaus unterscheiden ihn vom üblichen Sonntagsmaler. Die überzeugende Einheit in der Aussage, trotz der Unvereinbarkeit des unter allen Umständen gewollten Abbildes und des eigentlichen Resultates, bewirken das gleiche Phänomen, das z.B. Picasso und Braque in den Bildern des Zöllners Henri Rousseau entdeckt und das wir alle in der Zwischenzeit zu schätzen gelernt haben.

Hans Hartmann

Die Ausstellung zeigt auch Masken und Figuren von Albert Anton Willi, der als Wegmacher und Maskenschnitzer in Ems gelebt hat und 1954 gestorben ist.

Emilio Stanzani
Kunsthaus Zürich
14. Februar bis 18. März 1973

Die Ausstellung, die durch rund vier Jahrzehnte künstlerischen Schaffens des 1902 in Zürich geborenen Malers und Bildhauers Emilio Stanzani führt, macht Schritt für Schritt das vielfältige Werk überblickbar, das man in seiner Gesamtheit als ein konsequent und seriös entwickeltes Oeuvre ansprechen darf. Die Figurenplastiken aus den ersten Schaffensjahren sind der neoklassizistischen Tradition verpflichtet, allerdings mit ausgeprägt realistischen Zügen. Nach dem Krieg, wohl gefördert durch Begegnungen mit Germaine Richier, Marino Marini und Wortubra, entwickeln sich die eigentlich Stanzanischen Eigenschaften: eine Bewegungshaftigkeit, die immer mehr nicht nur Bewegung an sich bleibt, sondern sich an einem Objekt bewegt, auf Umwelt zubewegt, bis sie bewegte Umwelt selbst wird. So suchen die bemalten Harlekinplastiken (Ende 1947) fast schüchtern nach Bewegung, erringen tänzerischen und mimischen Ausdruck, der in Figuren wie dem Billardspieler, den Stelzenläufern gipfelt, Figuren, die mit Hilfe eines Objekts ihr Bewegungsmoment festlegen.
In einer weitern Entwicklung verselbständigt sich das Objekthafte immer mehr; die Stäbe werden zu einem Gerüst, auf denen sich die Figuren bewegen (1958–1960). Dieses Hinwachsen zum Objekt drückt sich auch in einer immer stärkeren Abstraktion aus, die dann in den Reliefs von 1969–1972 den Gegenstand verloren hat. Diese Reliefs sind denn auch ganz jener Umwelt geöffnet, für die sie gemacht wurden, als Bauplastiken nämlich, die sich nicht in traditionellem Sinne als Figuren einer Architektur entgegenstellen, sondern Eigenschaften der Architektur – Statisches – mit Eigenschaften der Figur – Bewegtem – verbinden.

Fährimann 1969–72

Die Kompositionen aus der letzten Zeit, Montagen aus polychromen Bauteilen, erinnern wieder an das Tänzerische der ersten Harlekinfiguren. Zugleich nehmen sie aber die Öffnung zur Umwelt, die in der Werkentwicklung immer ausgeprägter wird, hinein. Am deutlichsten spricht dafür ein «Relief» (1970), dessen geschichtete, bemalte Holzteile sowohl als rhythmisches Relief wie auch als Architekturplan zu lesen sind und damit ein Aufruf zur Umweltplanung werden.
Stanzani hat sich auch in den letzten Jahren immer wieder gegenständlich ausgedrückt, so in der Plastik «Fährimann» (1969–1972).

T.G.

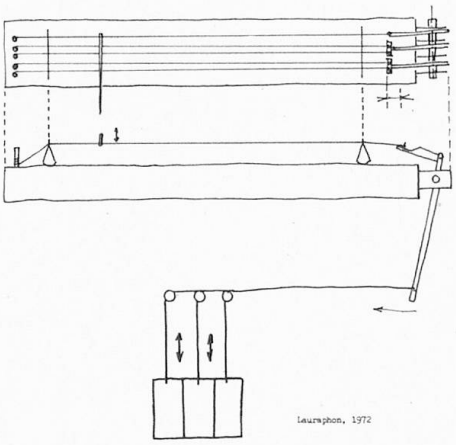
Alfonso Hüppi,
Werner Leuenberger,
Thomas Peter,
Roland Werro
Kunsthalle Bern
10. März bis 15. April 1973

Hüppi weiss, dass die auf der Geometrie beruhende Ordnung, die in seinem Werk die Oberhand zu haben scheint, willkürlich ist, er betrachtet sie als eine Arbeitshypothese; er weiss, dass das künstlerische Rohmaterial chaotisch ist und der Disziplinierung und Ordnung nur bedingt bedarf. Bewusst operiert er im Spannungsfeld zwischen diesen beiden Bereichen und entwickelt dabei die irrationale Seite mindestens so sehr wie die andere.
Innerhalb Werner Leuenbergers vielseitigem Werk beschränkt sich die Auswahl dieser Ausstellung auf die

drei Themen, die Leuenberger in den letzten drei Jahren beschäftigt haben: Seile, Leitern, Briefe. Gemeinsam haben die drei Themen die einfachsten formalen Verhältnisse. Wenn man so will: Minimal Art, aber gegenständlich motiviert.
Thomas Peter: Meine Objekte sind erst komplett, wenn sie betätigt werden. Der Manipulierende ist ein Teil von ihnen. Ich baue Hebelinstrumente weil wir eine Hebelkultur haben. Den Hebelpreis für das Hebelgesetz. Das Simple ist manchmal das System einer komplexen Situation. Aus Kraft wird Gewalt, wenn der Drehpunkt des Hebels zu nahe bei der Last ist und diese keinen Spielraum hat. Meine Instrumente gehen bei entsprechender Behandlung alle kaputt. Sie bekommen dann etwas Persönliches. Dann sind sie fertig, und man sollte sie eigentlich nicht mehr reparieren.
Roland Werro: Die Stöpselplatte als Grund, der Stöpsel als Träger. Der Tassili, das Quadrat, das Rechteck, der Kreis, die Sterne. Die einzelnen Elemente sind komponierbar in dem Sinne, dass sie auf der gelochten Grundplatte in unendlich möglichen Zusammenhängen gestöpselt werden können. Eine auf einer Tafel sichtbar gemachte Beziehung steht für alle schon gestöpselten Figurationen, wie für alle ungestöpselten.

(Aus Katalogvorwort von Carlo Huber)

A. Hüppi: Pal 4, 1965



Th. Peter: Lauraphon, 1972

Arts Anciens, Neuchâtel

Service d'estimation et de vente

Nous cherchons à acheter toutes Revues d'Art **(Pan, L'artiste, l'Art, l'Assiette au Beurre, Le Charivari, La Caricature, Le Musée, Fataisiste, Jugend, Münchener Blätter und Grafik,** etc.), ainsi que collections de **Gravures anciennes et modernes,** dessins anciens et modernes.

Offres à Arts Anciens, Case Postale 324
2001 Neuchâtel

Wettbewerb

Trinkbrunnen in der Stadt Zürich

Im Zusammenhang mit Verkehrsbauten, neuen Gartenanlagen, Plätzen, Strassen und Wegen besteht das Bedürfnis nach typisierten Trinkbrunnen. Um Vorschläge zu erhalten, schreibt der Vorstand der Industriellen Betriebe im Auftrage des Stadtrates einen öffentlichen Wettbewerb aus. An diesem können die im Kanton Zürich heimatberechtigten oder seit dem 1. Januar 1972 niedergelassenen *Bildhauer, Formgestalter* und *Architekten* teilnehmen.
Fachleute im *Preisgericht:* W. Burger, Architekt und Denkmalpfleger, E. Gisel, Architekt, W. Guhl, Innenarchitekt und Formgestalter, alle in Zürich, G. Honegger, Maler und Bildhauer, Gockhausen, O. Müller, Bildhauer, Zürich, Ersatzpreisrichter: M. Feldmann, Maler und Bildhauer, Zürich, P. Zbinden, Chef des Gartenbauamtes der Stadt Zürich. Für Preise stehen 30 000 Franken, für Ankäufe 10 000 Franken zur Verfügung.
Zu projektieren sind drei Arten von Trinkbrunnen: 1. freistehende Brunnen für Strassen und Plätze, 2. freistehende Brunnen in Wäldern, 3. Wandbrunnen (an Mauer oder lebender Hecke). Die Standorte für die Trinkbrunnen sind noch nicht bekannt. Das Material soll gegen Verwitterung und Beschädigung widerstandsfähig sein. Jeder Bewerber kann für jeden der drei Brunnentypen je einen Vorschlag einreichen. Varianten sind nicht zulässig. Der Stadtrat beabsichtigt, die vom Preisgericht zur weiteren Bearbeitung empfohlenen Entwürfe im Massstab 1:1 weiterentwickeln zu lassen. Die Regelung von Urheberrechten wird später im einzelnen festgelegt.
Anforderungen: Modelle 1:5, Planzeichnungen 1:5, Erläuterungsbericht mit Materialangaben (in besonderen Fällen mit Mustern) und Kostenschätzung. Die *Wettbewerbsunterlagen* (mit weiteren Programmangaben) können kostenlos bei der *Wasserversorgung Zürich, Amtshaus II (Büro 322), Bahnhofquai 5, 8001 Zürich, Postfach, 8023 Zürich 1,* bezogen werden. An diese Adresse sind auch *Fragen* über einzelne Programmpunkte (Anschrift: «Wettbewerb für Trinkbrunnen») bis 22. Mai ohne Namensnennung zu richten. Die Beantwortung wird allen Programmbezügern zugestellt.
Eine *Orientierung* über die Wettbewerbsaufgabe erfolgt durch das Preisgericht am 8. Mai, 15 Uhr im Vortragssaal des Seewasserwerkes Lengg, Bleulerstrasse 45, Zürich (Nähe Heilanstalt Burghölzli). *Ablieferung* der Entwürfe bis 11. September 1973.